

24.03.2015

## Nachts ist Pflege gefährlich

ver.di „checkt“ die Arbeitsbedingungen von 2983 Klinik-Beschäftigten

(bela) Im Rahmen einer bundesweiten Aktion unter dem Motto "Nachtdienst-Check" haben haupt- und ehrenamtliche Vertreter/innen der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di in der Nacht vom 5. zum 6. März insgesamt 27 Krankenhäuser in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Dabei gab es 338 Befragungen auf Pflege- und Intensivstationen, in Labors, Röntgen- und Transportabteilungen.

### ver.di kümmert sich

Meistens wurden die Gewerkschafter/innen begeistert empfangen: "Toll, dass ver.di zu uns kommt und sich um unsere Belange kümmert", so der Tenor auch im Klinikum Chemnitz, dem viertgrößten kommunalen Krankenhaus Deutschlands. Die ver.di-Betriebsgruppe hatte die "Nachtdienst-Check"-Aktion gut vorbereitet. So konnten insgesamt zehn Aktive alle Stationen der Klinik an ihren drei Standorten besuchen.

Landesfachbereichsleiterin Gisela Mende war mit auf Tour: "Wir haben live erlebt, was unsere spätere Auswertung mit konkreten Zahlen bestätigt: Nachts ist meistens eine einzige Pflegekraft für eine ganze Station zuständig - das macht die Pflege gefährlich, zum Beispiel wenn die Kollegin auf der Nachbarstation wegen eines Notfalls Hilfe benötigt." Im Durchschnitt kommen in der Region 24 Patienten auf eine Pflegekraft im Nachtdienst.

### Aufgaben haben sich verändert

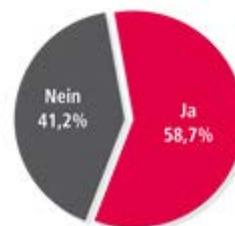
Bei den Besuchen wurde auch klar, dass sich die Arbeitsaufgaben dramatisch verändert haben: Vieles, was wegen des allgemeinen Personalmangels tagsüber nicht geschieht, muss nachts erledigt werden, z.B. Blutabnahmen, Wechsel von Fusionen, Umbettung. Dazu kommen Patient/innen mit Krankheitsbildern, z.B. Demenz, die eine erhöhte Betreuungsintensität erfordern.

Ein der Bundesregierung vorliegendes Eckpunktepapier sieht erst für 2017 eine finanzielle Aufstockung des Pflegeförderprogramms vor. Völlig unklar ist zudem, ob es überhaupt Verbesserungen bei der Personalbemessung geben wird und, wenn ja, wie und wie zielgenau sie sein werden. Der ver.di-Landesbezirk Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen will nicht abwarten, sondern mitreden: Im Rahmen einer Krankenhaustagung am 1. Juni 2015 in Leipzig sollen die dringend notwendigen Änderungen in der Gesetzgebung mit Politikern und Akteuren im Gesundheitssystem diskutiert werden.

Beim bundesweiten ver.di-"Nachtdienst-Check" am 5./6. März wurden insgesamt 2983 Beschäftigte in Krankenhäusern befragt, rund zwei Drittel von ihnen auf Pflegestationen. Rund 60 Prozent der Befragungen fanden in Einrichtungen öffentlicher, 20 Prozent in Häusern privater Träger statt; der Rest verteilt sich auf freie, kirchliche und sonstige Krankenhausbetreiber. Die Kernfragen bezogen sich auf die personelle Situation im Nachtdienst, Gefahrenpotenziale, die Möglichkeit von Pausen und die ordnungsgemäße Desinfektion.

### Gefährliche Situationen

Kam es in den vergangenen vier Wochen zu einer gefährlichen Situation auf der Station, die durch mehr Personal hätte verhindert werden können?



QUELLE: VER.DI-NACHTDIENSTCHECK 2015. BEFRAGT WURDEN BESCHÄFTIGTE VON 2803 BEREICHEN IN 237 KRANKENHÄUSERN BUNDESWEIT.

### Gefährliche Situationen

Quelle: ver.di-Nachtdienstcheck 2015. Befragt wurden Beschäftigte von 2803 Bereichen in 237 Krankenhäusern bundesweit.



Gisela Mende leitet im ver.di-Landesbezirk Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen den Fachbereich Gesundheit

### KOMMENTAR

### Gesetzliche Standards unabdingbar

Der Nachtdienst ist das Brennglas, das die Misere in der Pflege überdeutlich macht. Bei uns schrillen alle Alarmglocken, wenn wir hören, dass nachts eine Pflegekraft für bis zu 40 Patientinnen und Patienten verantwortlich ist, dass die meisten Beschäftigten im Nachtdienst keine ungestörte Pause haben und mehr als die Hälfte der Befragten schon einmal gefährliche Situationen erlebt hat, weil sie ganz allein zurechtkommen mussten. Wie dringend der Handlungsbedarf ist, zeigt uns auch die spontane Bereitschaft, sich an den Befragungen zu beteiligen. Die meisten Pflegekräfte sind überfordert, leben im Dauerstress. Das hat teilweise verheerende Auswirkungen auf die Patientenversorgung, erhöht die Risiken für Kranke und Pflegekräfte. Seit Jahren wird der Wettbewerb der Krankenhäuser auf dem Rücken der Beschäftigten ausgetragen. Das muss ein Ende haben! Wir brauchen gesetzliche Mindeststandards für die Personalbemessung in Krankenhäusern. Dafür kämpfen wir.